

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 49

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny



Ein H. Wortmann (er nannte sich auch Dr. J. H. Franke) gab um 1900 im Selbstverlag in Zürich und St. Ludwig (der heutigen Basler Nachbarstadt St. Louis im Elsass) diesen «Rathgeber für junge Eheleute» als «Führer für das eheliche Leben» heraus. In 26 Kapiteln erteilte der Verfasser Auskunft über «Mann, Weib und Kind» und präsentierte schliesslich «Das entschleierte Welträthsel in seinen Beziehungen zum Liebes- und Geschlechtsleben».

Wir zeigen Ihnen in gebührender Scheu vor dem heiklen Thema lediglich die Titelseite dieses damals vor allem in der Schweiz beachteten Aufklärungsbuches: Sie sehen, wie die schöne Braut angstzitternd den tröstlichen Versicherungen ihres Bräutigames lauscht, der sie vom Sofa ins rechts aussen lockende Ehebett transferieren möchte.



Selbstverständlich haben wir fürs «Curiositäten-Cabinet» Ausgabe Liebeslaube auch ein Busengirl. Da können wir allerdings nicht garantieren, dass es sich um eine Einheimische handelt. Aber der «Blick» bringt ja auch schon seit Jahren täglich angebliche Vrenelis und Rösis mit oben ohne, die samt und sonders von englischen und amerikanischen Modellagenturen stammen ...



Dieser «echte Kupferdruck» stammt von etwa 1920 und trug rückseitig folgende Versbotschaft: «Das Husmueterli gfiel mer – S'isch so nes nächts. – Chönnti numme grad wähle – Wetts mi, i wetts!» Wetten, dass ...? Ja, ja, wo die Liebe hin-fällt, da wächst kein Kraut mehr!

Liebeslaube

Warum hat denn die Liebe, ach, nur einen Mai?
Warum geht denn der Mai so rasend schnell vorbei?
Warum soll uns im Spätherbst nicht die Liebeslaube locken?

Warum soll man alleine hinterm Öl-/Gas-/Kohlenofen hocken?

Fragen über Fragen. Heisse Fragen, die uns der Dichter da völlig unsaisongemäss an die kühlen Köpfe schmeisst. Seien wir mutig, reden wir einmal gekühlten Sinnes von heissen Dingen und hoffen wir inbrünstig, dass diese frivolen Zeilen unbeschadet das gestrenge Auge des Redaktors passieren.

Es heisst ja, dass ein Bild mehr als tausend Worte zu sagen vermöge. Lesen Sie nun also die ungehemmt tabufreien Legenden zu unseren sex Liebeshelgen, dann sind Sie mit knappen sechshundert Wörtchen in und dabei, informiert und aufgeklärt, wenn wir jetzt «alle miteinander» («Vogelhändler») in unsere herbstlaubige und deswegen schon reichlich durchsichtige Liebeslaube aufbrechen.



Eine Werbekarte des Zürcher Blumenhauses Orsinger aus den frühen zwanziger Jahren. Unser Textvorschlag stammt aus dem «Land des Lächelns»: «Bei einem Tee en deux in selig süsser Näh', wie ist das fein!» («Ach, wie ist das wunderbar!») [Sie!] «Wir plaudern so charmant, wir sind allein, wie ein Liebespärchen, Prinz und Märchenfee, bei einem Tee en deux.»



Noch ein letztes Mal trompetet der wackere Krieger und flüstert seiner Herzensdame zu: «Nun leb wohl, mein einzig Lieb', leb wohl auf kurze Zeit. Ich komme wieder, wär' ich auch zehntausend Meilen weit!» Allerdings müssen wir hierzu eine gesetzlich unerlässliche Randbemerkung anbringen: Schweizer Soldaten war um 1910 und ist heute noch ohne Spezialbewilligung das persönliche Transferieren über Zehntausende von Meilen in Uniform streng untersagt!



Daran hatten unsere Urgrossmütter ihr romantisches Vergnügen: Galant beschützt der elegante Musketier auf dieser Westschweizer Liebespostkarte die vom Regen überraschte kleine Zigeunerin unter seinem Federhut. Jetzt wissen wir auch, woher der meteorologische Ausdruck «strichweise Regen» stammt. Das ist ganz offensichtlich solches Himmelsnass, das mit groben Strichen vor dem Druck über «verregnete» Photographien geritzt wurde ...